

Blei hinzufügt und nach Filtration die Lösung bei derselben niedrigen Temperatur wie oben destilliert. Nun findet man in der Vorlage nur das freie Ammoniak, welches sich in den Untersuchungsobjekten befand. Von Ammonsalzen müssen schon verhältnismässig grosse Mengen vorhanden sein, um auf eine hierdurch bewirkte Vergiftung schliessen zu können, denn erstens finden diese sich in Spuren schon normal im Körper und zweitens bilden sie sich auch in bedeutenderen Mengen bei gewissen Krankheiten.

Ebenso kann man einwandfreie Resultate nur erhalten, wenn die Untersuchung kurz nach stattgehabter Vergiftung ausgeführt wird, da sich ja bei beginnender Verwesung sofort Ammoniak und Salze desselben bilden. Herrscht der Verdacht, dass kohlensaures Ammon als Gift verwendet war, so destilliert man wie oben, gibt zum Destillat Chlorkalzium und filtriert den kohlen sauren Kalk ab. Im Filtrat kann man durch Kalilauge das Ammoniak frei machen und identifizieren. Bei der Prüfung auf andere Ammoniaksalze fügt man zu dem Filtrat gebrannte Magnesia und destilliert. Um durch die Anwesenheit von Harnstoff nicht zu Irrtümern veranlasst zu werden, setzt man vor der Destillation entweder Alkohol oder salpetrige Säure hinzu. Im ersteren Falle wirkt die Magnesia nicht auf den Harnstoff ein, im zweiten wird er zerstört.

Zum Nachweis von Jodoform, der dadurch erschwert ist, dass es sich im Körper mit grosser Schnelligkeit zersetzt, empfiehlt W. Stortenbeker¹⁾ folgendes Verfahren.

Die zu untersuchenden Leichenteile werden schwach angesäuert und im Dampfstrom destilliert. Sind grössere Mengen Jodoform vorhanden, so kristallisiert dieses aus dem Destillat direkt aus. Bei kleineren Mengen muss man zunächst mit Äther extrahieren und diesen im Dunkeln verdunsten lassen. Den Rückstand kann man dann aus Eisessig umkristallisieren und das Jodoform durch die bekannten Reaktionen identifizieren. Von diesen hält Stortenbeker das Eintreten einer roten Färbung mit Phenol und Kalilauge nicht für einwandfrei, da sich eine solche auch bei Anwesenheit von Chloroform und Bromoform zeigt.

¹⁾ Rec. Trav. Chim. **24**, 66; durch Journ. of the Chem. Soc. **88**, 424.